

geträumt hat, er fürchtet alsdann ein Unglück. Ist er aber schon auf dem Wege oder gar schon im Felde und sieht den Vogel Antang von rechts nach links fliegen oder hört den Hirsch schreien, so kehrt er sofort wieder um.

Die Lösung der Preisfrage: „Wie erzieht man am besten den Neger zur Plantagenarbeit?“ — Im August vorigen Jahres hatte die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die vorgenannte Preisfrage ausgeschrieben und das Preisrichteramt den drei Afrikaforschern P. Reichard in Berlin, Generalkonsul G. Rohlfs in Weimar und Professor G. Schweinfurt in Kairo übertragen. Es war sicherlich keine geringe Zumutung, die 64 eingereichten Arbeiten einer genauen Prüfung auf ihren Wert, resp. Unwert zu unterziehen, und je größer die Zahl der Bewerber war, mit um so lebhafterem Interesse sah man dem Endurteil der Kommission entgegen. Es gereicht uns nun zur großen Freude, unserem Leser mitteilen zu können, daß unser Ehrenmitglied Herr Missionssuperintendent A. Merensky den ersten Preis (1000 M.) davongetragen hat. Seine Preisarbeit findet sich in der „Litterarischen Umschau“ dieses Heftes eingehender besprochen. Den zweiten Preis (500 M.) erhielt Herr Bibo in London, während Herr Dr. Hübbe-Schleiden in Neuhausen eine ehrenvolle Anerkennung für seine Arbeit zu teil ward.

Litterarische Umschau.

A. Merensky, Wie erzieht man am besten den Neger zur Plantagen-Arbeit? Preisgekrönt von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Berlin, Walther und Apolant 1886. Preis 0,50 Mark.

Man merkt es dieser mit Recht preisgekrönten Schrift auf jeder Seite an, daß sie von einem alten Praktikus herrührt, der seiner Zeit als Superintendent der Berliner Mission in Transvaal in jener für das Studium der Wechselbeziehungen zwischen den Weißen und der Negerbevölkerung so instruktiven Burenrepublik die besten Erfahrungen zur befriedigenden Lösung der Preisfrage sammeln konnte. Nachdem der Verfasser zuerst die Thatsache beleuchtet hat, daß der Neger nur schwer dazu zu bewegen ist, bei Weißen um Lohn zu arbeiten, warnt er vor den falschen Wegen in der Arbeiterfrage, besonders vor dem Liebäugeln mit der von zivilisierten Nationen verurteilten Institution der Sklaverei und vor dem in gewissen Kreisen sehr verbreiteten Wahne, als ließe sich eine Art von Zwangsarbeit auf die Dauer bei einem Negervolke einbürgern. In dem 3. Kapitel „Wege, welche zum Ziele führen“ entwickelt dann Merensky in kurzer bündiger Weise seine Vorschläge behufs Erziehung der Negerbevölkerung zur Plantagenarbeit. Als Grundlage seines Systemes nimmt er eine Scheidung der Negerbevölkerung eines Koloniallandes in 3 Gruppen an, 1. in Unterthanen

von im wesentlichen freien Häuptlingen, deren Gebiet von der Kolonialregierung als Protektorat angesehen wird, 2. in die Bewohnerschaft von „Lokationen“, wo die Eingeborenen auf Grund und Boden wohnen, welcher der vollen Autorität der Kolonialregierung untersteht, und 3. in Eingeborene, welche als Hörige auf dem Privatgrundbesitze europäischer Pflanzler wohnen. Für die wichtigste erste Aufgabe einer starken Kolonialregierung erachtet Merensky die sorgfältige Regelung des kolonialen Grundbesitzes. Während die erste der 3 Gruppen nur ein starkem Wechsel unterworfenen, ungeübtes Arbeiterelement liefern wird, können die Bewohner der Lokationen, in welchen die eingeborenen Häuptlinge als Unterbeamte des europäischen Magistrates beizubehalten wären, am sichersten durch die Auferlegung einer Hüttensteuer — in Südafrika schwankt dieselbe zwischen 10 und 15 Mark — zur Annahme von Arbeit bei den Pflanzern bewogen werden. Auch eine Heiratsabgabe, wie sie zur Einschränkung der Vielweiberei bereits in Natal besteht, hält der Verfasser für praktisch. Was die 3. Gruppe, die Hörigen, anlangt, so nimmt der Verfasser an, daß eine gewisse Klasse von Negern gegen Überlassung von Land zum Nießbrauche und gegen Verbürgung ausreichenden Schutzes sich auf dem Privatbesitze weißer Pflanzler niederlassen und ihrem Grundherrn zu bestimmten Zeiten des Jahres als Entgelt Frohndienst leisten wird. In einem Schlußkapitel bespricht Merensky noch die Bedeutung der Missionsarbeit für die Erziehung der Negerbevölkerung und weist darauf hin, wie in Zukunft die Alternative bloß die sein wird, ob die Afrikaner Mohamedaner oder Christen werden sollen. Es liegt also im wohlverstandenen Interesse einer jeden europäischen Kolonialunternehmung, die christliche Mission zu fördern und zwar speziell durch Verhinderung von Christenverfolgungen, durch Dotierung der Missionsstationen mit genügendem Grundbesitz, durch allmähliche Einführung des Schulzwanges für die Jugend und durch Zuschüsse zur Unterhaltung der Missionschulen. Eine Vorbedingung für das gedeihliche Wirken der Mission ist das Verbot des Branntweinverkaufs an die Farbigen. Als beherzigenswert führen wir noch die Schlußworte der Broschüre an: „Von dem Charakter der Beamten und Kolonisten wird es zuletzt abhängen, ob es möglich sein wird, die eingeborenen Unterthanen einer europäischen Kolonie in Afrika zu brauchbaren, gesitteten Menschen und einen Teil von ihnen zu Plantagenarbeitern zu erziehen!“ G. K.

A. d. Miessler, Deutscher Geographen - Almanach. I. Jahrgang 1884. Hagen i. W., Herm. Risel u. Co. 1884. 8°. 568 SS. (M. 6).

Die Aufgabe, welche sich der Verfasser in diesem Buche gestellt, war eine sehr mühevoll: neben kleineren Rubriken sollte die kurze Geschichte und neueste Thätigkeit der deutschen geographischen Gesellschaften und Vereine, sowie die Biographie und Thätigkeit der deutschen geographischen Schriftsteller, Kartographen und Reisenden (nebst Adressenverzeichnis derselben) und ebenso eine kurze Geschichte der deutschen geographischen Zeitschriften und Anstalten geboten werden. Die Durchführung dieses Programmes ist dem Verf. in dem obigen

Almanach nur teilweise gelungen. Einen viel zu breiten Raum nehmen die geogr. Gesellschaften ein (S. 24—282). Die einzelnen Statutenparagrafen und ganz besonders die jeweiligen Mitgliederlisten in extenso zu erfahren, hat für niemand Interesse. Recht große Lücken sind hingegen in dem wichtigen Abschnitt V (Deutsche geogr. Schriftsteller, Kartographen und Reisende, deren Biographie und Thätigkeit). Der Verf. entschuldigt dieselben damit, daß ihm von vielen Autoren auf seine Bitte keine Notizen zugegangen seien. Über Männer wie E. Behm, B. Hassenstein u. a. standen ihm wohl noch andere Orientierungsmittel zu Gebote. Bei einer eventuellen Neubearbeitung möge daher der Verf. speziell diesem Abschnitt besondere Sorgfalt zuwenden, damit das Buch den Zweck, dem es dienen will, erfülle. Fr. R.

G. Pizzighelli, Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen. Band I. Die photographischen Apparate und die photographischen Prozesse. Mit 311 Holzschnitten. 436 SS. Halle a/S. Wilh. Knapp. 1886.

Das vorliegende umfangreiche und trefflich ausgestattete Werk — auch Bd. II wird bereits angekündigt (im Preis von 6—8 Mark) — ist die weitere Ausführung und Neubearbeitung einer früheren beifällig aufgenommenen Schrift desselben Autors „Anleitung zur Photographie für Amateure und Touristen“. Da Referent sachlich nicht eingehend genug orientiert ist, um eine wirkliche Kritik auszuüben, beschränkt er sich darauf, die Aufmerksamkeit auf dieses Werk zu lenken, dessen zweiter Teil namentlich auch den Interessen der Geographen und Reisenden gerecht zu werden verspricht. So soll Abschnitt 1 die Aufnahme von Landschaften, Abschnitt 2 solche von Menschen und Tieren, Abschnitt 4 Aufnahmen bei Forschungsreisen, Abschnitt 5 botanische und geologische Aufnahmen behandeln, während der hier vorliegende Band zunächst die allgemeinen Grundlagen bietet. Bei der großen Ausbreitung und der Bedeutung, welche die Kunst des Photographierens erlangt hat, soll nach Erscheinen von Bd. II eine fachmännische Beurteilung dieses Handbuches gegeben werden. Fr. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Litterarische Umschau 92-95](#)